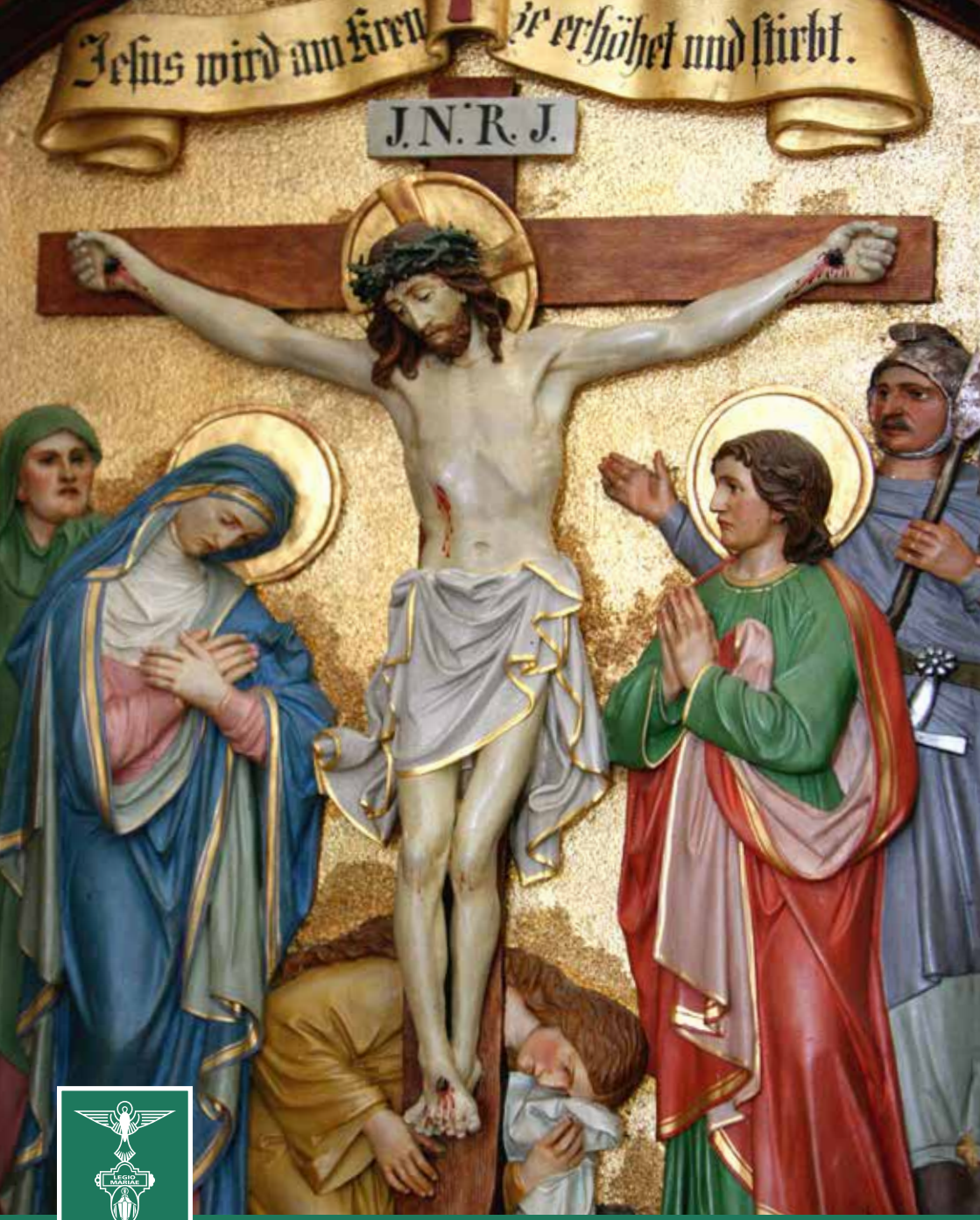

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

2–2018

Christus ist erstanden! Es rang in wunderbarem Streit das Leben mit der Sterblichkeit. Es lebet der gestorben ist, der Fürst des Lebens, Jesus Christ. Halleluja, Halleluja!

GOTTESLOB NR. 833, 2. STROPHE

FOTO: SCHMAUZ

REGINA LEGIONIS

2 – 2018

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

Kurz vor seinem Sterben im November 2017 erklärte mir unser Korrespondent Br. Tommy McCabe, dass er vom Himmel aus der Legion Mariens weit mehr dienen möchte, als dies ihm auf Erden möglich war. Diesen Gedanken nahm auch Br. Liam Hayden in seinem ersten Brief an den Senatus hinein. Er schrieb: „Ich erinnere mich an einen Priester, der mir kurz nach Frank Duffs Tod sagte, dass die Entwicklung der Legion aufgrund des Ablebens unseres Gründers stark eingeschränkt sein wird. Das Gegenteil ist passiert, die Legion hat sich in neuen Gebieten in Afrika, Asien und natürlich auch in Osteuropa ausgebreitet, wo euer Rat eine wichtige Rolle übernommen hat. Wir sagen oft, dass Frank Duffs Einfluss vom Himmel aus weit größer ist als während seiner Lebenszeit und ich wage zu behaupten, dass dies auch für Tommy McCabe gilt.“
Deshalb möchte ich Sie ermutigen gerade in großen Nöten auf die Fürbitte von Frank Duff zu vertrauen!
Mit dem Blick auf den Auferstandenen, der für uns Kreuz und Tod auf sich genommen hat, grüßt Sie herzlich

Ihre
Elisabeth Ruepp
Präsident des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Gott und Maria

Spirituelles

P. Alkuin SchachenmayrOCist
8 Der Banner Mariens

Andreas Seidl/Frank Duff
12 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 1

Frank Duff
14 Jede Seele

P. Markus Stark OCist
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Lukas Heiligenbrunner
18 Den Durst am Quell des Glaubens stillen

Legionsleben

Gerda Mathews
20 Apostolat an den Moslems

Erika Seidl, P. Stefan Schnitzer OSB und Angela Obenauf
22 In der Schule Mariens

Regina Wagensonner
25 Neues aus dem Senatus

Leo Führer
26 Tommy‘s Testament

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Winterschule 2018

Veranstaltungstipps

32 März bis April 2018

Cover: FOTO: SCHMAUZ

P. Micheael Fritz OSB

Gott und Maria

„Das unsagbare Wunder des Allerhöchsten“

„Das unsagbare Wunder des Allerhöchsten“ wurde Maria vom seligen Papst Pius IX. genannt, von jenem Oberhirten der Kirche, der das Dogma von der „ohne Erbschuld empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ feierlich verkündete und damit zum allgemeinen Glaubensgut der katholischen Kirche machte.

Wir glauben fest, dass Gott allein alle Ehre und Verherrlichung gebührt und dass allein Gott und nur Gott angebetet werden darf. Wir dürfen Ihn nicht nur anbeten, wir müssen es im gewissen Sinne auch tun, einfach weil Er Gott ist und weil wir als Seine Geschöpfe und Kinder Ihm alle Anbetung schulden. Doch wie können wir Gott wahrhaft anbeten, Ihn allein lieben und Ihm dienen, wenn die Sünde uns daran hindert, weil sie uns von Gott trennt und weil der böse Feind uns vorgaukelt, dass wir unser Glück ganz woanders suchen sollen? Deshalb neigt sich Gott uns in Gnade zu! In Seiner Selbstoffenbarung lässt Er uns erkennen, dass Er selbst uns alle Gnade schenkt, dass wir trotz unserer Sündhaftigkeit, obwohl wir den Makel der Sünde an uns tragen, Ihm in Liebe anhangen und Ihm in Heiligkeit dienen können. Gott selbst will das in Seiner großen Gnade an uns bewirken. Deshalb sagt uns der heilige Alfons Maria von Liguori sehr treffend: „Die Heiligkeit besteht einzig darin, Gott zu lieben, und die Liebe zu Gott besteht einzig darin, seinen Willen zu tun.“ (Handbuch S. 253) Das sagt uns schon Jesus selbst im Johannesevangelium: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“ (Joh 14,21)

Das ist wunderbar! Ich brauche nur die Gebote Gottes halten und habe damit die Zusicherung in der Liebe zu Ihm zu leben, Ihm meine Anbetung zu schenken. Schauen wir dann auf unser eigenes Leben, müssen wir schmerzlich erkennen, wie schnell wir Gottes Gebote übertreten oder missachten, wie leicht wir Seinen göttlichen Willen in den Windschlagen, weil uns unser eigener Wille größer, wichtiger, ja vielleicht sogar besser erscheint. Wie schnell kann man da mutlos werden, wie viele verzweifeln an der eigenen Schwäche!

Maria, Gottes aller demütigstes Geschöpf

Nun, schauen wir auf das unsagbare Wunder des Allerhöchsten, auf die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes und Mutter der Menschen ist! Wie alle Menschen ist Maria Geschöpf Gottes, von Ihm aus dem Nichts hervorgebracht. Wie allen Menschen hat der Dreifaltige Gott Maria einen Leib und eine Seele geschaffen, die

Vernunft begabt ist und mit dem freien Willen ausgestattet. Insofern unterscheidet sich Maria von allen anderen Menschen in keiner Weise: Sie ist von Gott geschaffen und sie ist von Jesus, ihrem Sohn, erlöst worden. Obwohl der Allmächtige Gott Maria „seither auf eine Stufe von unermesslichen und unfassbaren Gnaden erhoben hat, bleibt sie dennoch im Vergleich zu ihrem Schöpfer ein Nichts“. (Handbuch S. 26) Gott hat Maria so sehr begnadet, sie so sehr mit Gnade erfüllt, dass die seligste Jungfrau selbst beim Gruß des Engels erschrickt: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.“ (Lk 1,28-29) Gottes Gnadengabe an die Jungfrau aus Nazareth war so groß, dass Maria selbst sie nicht vollends zu erkennen vermochte – weil Gott sie selbst vor sich verborgen hielt. Maria selbst wiederrum verlangte in ihrer so tiefen Demut nur danach, „allein von Gott erkannt zu werden, aber allen Geschöpfen und sich selbst verborgen zu bleiben“. So unterweist uns der heilige Ludwig Maria von Montfort und fährt dann fort: „Selbst ihre Eltern wussten nicht, wer sie in Wirklichkeit war, und die Engel fragten einander oft: ‚Wer ist sie?‘ [Hld 8,5]. Denn Gott verbarg sie vor ihnen. Und wenn er ihnen etwas von Maria offenbarte, dann war es so viel wie nichts im Vergleich zu dem, was er ihnen verbarg.“

Gott zeigt seine Macht und Herrlichkeit gegenüber allen Geschöpfen
FOTO: ARCHIV

Maria, Gottes aller herrlichstes Geschöpf

Gott, der Heilige Geist, gibt uns einen schönen und deutlichen Hinweis auf Sein wunderbares Wirken in Maria, wenn Er die seligste Jungfrau singen lässt: „Großes hat an mir getan der Mächtige, Sein Name ist heilig!“ Betrachten wir die Worte des großen Theologen der seligsten Jungfrau Maria, des heiligen Ludwig Maria von Montfort: „Maria ist das herrliche Meisterwerk des Allerhöchsten. Er allein hat sich vorbehalten, sie zu kennen und zu besitzen. Maria ist die wunderbare Mutter des Sohnes. Ihm hat es gefallen, sie zu erniedrigen und zu verbergen, um ihre Demut zu fördern. … Maria ist der ‚versiegelte Quell‘ [Hld 4,12] und die treue Braut des Heiligen Geistes. Er allein

»

Gott hat Maria in ihrer Niedrigkeit erwählt FOTO: ARCHIV

tritt bei ihr ein. Maria ist das Heiligtum und die Ruhestätte der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Hier ist Gott herrlicher und göttlicher als irgendwo sonst, herrlicher und göttlicher selbst als auf seinem Thron über den Cherubim und Seraphim. Kein Geschöpf, und sei es noch so rein, darf ohne besondere Gnade in dieses Heiligtum eintreten."

Sehr naiv könnte man nun fragen: Warum hat der Allmächtige Gott nicht alle Seine Geschöpfe so geschaffen? Nun, die Antwort liegt auf der Hand: Nur die Jungfrau Maria in ihrer unvorstellbar tiefen Demut war bereit, das Gnadenwirken Gottes vollkommen anzunehmen und so mit Gottes Gnade vollkommen mitzuwirken. Ihre einzigartige Demut machte es Maria möglich, dem zu dienen, der „gütig und von Herzen demütig" (Mt 11,29) ist. Nach Gottes ewigem Ratschluss war es einzig durch Marias Demut möglich, den Stolz Satans, der sich in der Sünde Adams über alle Menschen ergoss, zu zerbrechen. Maria war die Einzige, die nicht unter dem Joch der Sünde stand, eben weil sie demütig die Gnade Gottes empfing, weil sie die Immaculata Conceptio ist, die Unbefleckte Empfängnis!

Maria, Fülle der Verherrlichung Gottes

Der Sohn Gottes, das Ewige Wort des Vaters und Gottes Weisheit, beschloss aus Maria Fleisch anzunehmen, als ihr Sohn auf Erden zu leben, zu leiden und zu sterben, weil Er auf diese Weise Gott, Seinen Vater, am meisten verherrlichen wollte und konnte. Hätte der Sohn Gottes in seiner göttlichen Weisheit einen besseren Weg ersinnen können Seinen Vater zu verherrlichen und der Menschheit das Heil zu schenken als Maria, dann hätte Er zweifellos diesen anderen Weg gewählt. Da Gott Sohn jedoch in Maria Wohnung nahm und durch sie in diese Welt kam, können wir daraus erkennen: Es gibt keine bessere Möglichkeit Gott zu verherrlichen als durch Maria, mit Maria und in Maria! Besser geht nicht! Mehr an Verherrlichung Gottes durch Seine Geschöpfe als in Maria gibt es nicht. Einzig Jesus, der Menschensohn, hat den Vater mehr verherrlicht – ist Er doch Gott!

Es gefällt dem Vater im Himmel alle Huldigungen durch Maria zu empfangen! Warum sonst hätte der Allerhöchste Marias Zustimmung zur Menschwerdung von ihr erbitten sollen? Warum sonst hätte Jesus 30 Jahre an ihrer Seite, in ihrem Haus leben sollen? Warum sonst hätte Jesus Marias Einwilligung zu Seinem Kreuzesopfer gewünscht?

Gott, der Herr, bezog Maria so tief in Seine Gnadenpläne mit ein, „weil er von Maria selbst eine großmütigere Antwort empfangen würde als von allen anderen reinen Geschöpfen zusammen". (Handbuch S. 26) Marias Demut war tiefer als die Demut aller Heiligen zusammengenommen; ihr Glaube war größer als der vereinte Glaube aller Menschen aller Generationen; ihre Liebe war reiner, brennender und herrlicher als alle Liebe zusammen, zu der die Menschen fähig sind. Warum? Weil dies „unsagbare Wunder des Allerhöchsten" ganz und gar Sein Werk ist, und weil Gott, der Heilige Geist, in Fülle in ihr lebt und wirkt – so sehr, „dass, wenn sie wirkt, auch er es ist, der wirkt, und wenn ihr Eingreifen nicht angenommen wird, dann auch das seine nicht." (Handbuch S. 56)

Alles an Maria ist Wirken Gottes im Heiligen Geist! Und weil das leider bei allen anderen Menschen – außer Jesus natürlich – nicht so ist, dürfen wir dem Allmächtigen auf Knien danken, dass Er uns Maria als Mutter gegeben hat. Bitte, lieber Leser, betrachten sie die folgenden Worte aus dem Handbuch der Legion Mariens im Gebet. Bitten Sie den Heiligen Geist und die seligste Jungfrau, sie mögen Ihnen diese Worte in ihrem vollen Sinn erschließen und aus ganzen Herzen bejahen lassen: wollte ja Gott dadurch auf eine Weise, die unser Verstand kaum fassen kann, jene Verherrlichung mehren, die er auch von uns erhalten würde. Danken wir also Maria mit Gebet und liebendem Dienst, so entziehen wir Gott nichts: Er selbst hat sie ja zu unserer Mutter und zur Helferin unseres Heils gemacht. Was wir Maria geben, gelangt voll und ganz zu Gott. Doch hier wird nicht nur unvermindert weitergegeben, hier findet eine Vermehrung statt: Maria ist mehr als ein treuer Überbringer. Gott hat sie seinem Heilsplan in solcher Weise als lebenswichtiges Element eingefügt, dass nun mit Marias Dasein seine Herrlichkeit wie auch unsere Gnade umso größer sind." (Handbuch S. 26)

P. Alkuin Schachenmayr OCist

Der Banner Mariens

Die römischen Legionäre trugen stets ein Tontäfelchen bei sich, als eine Art Ausweis, Schutz und Schild; der Name ihres Heeresführers stand drauf. Der Gegenstand hieß „Tessera". Diese Tradition setzte sich bei christlichen Soldaten fort: König Artus ließ auf der Innenseite seines Schildes ein Marienbild anbringen. Wenn er im Kampf spürte, dass seine Kräfte nachließen, schaute er auf Maria und gewann neuen Mut. Roland, ein edler Ritter Karls des Großen, hatte in seinem Schwertgriff u.a. ein Stück Stoff aus dem Gewand der Jungfrau Maria. Die geistlichen Ritter des Deutschen Ordens (im Mittelalter auch Marianer genannt) begannen ihre Feldzüge an Marienfesten. Marienbilder standen auf bayerischen Kriegsfahnen bis in den Ersten Weltkrieg hinein. Diese alle waren von der marianischen Auslegung der Apokalyptischen Frau in Offb 12 beflügelt; sie versprachen sich von der mit der Sonne bekleideten Frau Hilfe, weil die große Frau den Allmächtigen gebiert, der „mit eisernem Zepter" den Sieg über Finsternis und Tod erlangt hatte und immer wieder erlangen wird: „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt." (Offb 12,1)

Ein weiterer Schritt in dieser gläubigen Tradition ist das Patrozinium „Maria vom Sieg" (auch Maria Schlangentreterin genannt). Im Gedächtnis des Hauses Habsburg sind drei Schlachten, in denen Maria geholfen hat, von besonderer Bedeutung: Lepanto (1571, der überraschende Sieg über Ali Pascha), die Schlacht am Weißen Berg (1620, erste große Schlacht im Dreißigjährigen Krieg und Sieg für Katholische Liga) und die zweite Wiener Türkenbelagerung (1683, gescheiterter Versuch des Osmanischen Reichs Wien einzunehmen).

Kaiser Leopold I. war schon lange vor 1683 davon überzeugt, dass Maria die Siegerin in allen Schlachten Gottes sei. Als er 1676 eine Wallfahrt nach Mariazell machte, schrieb er sein Hauptanliegen auf: „Ich will die heiligste Jungfrau Maria im Kriege zu meiner Generalissima und bei Friedenstraktaten zur Plenipotentiaria machen." Er pilgerte während seiner Regierung siebenmal nach Mariazell. Er ließ Kirchen mit Marienpatrozinien in den Vorstädten von Wien errichten und verstand sie als geistlichen Schutzwall. Es hatte genügende bestätigende Beispiele gegeben: Nach der erfolgreichen Abwehr der Feinde während der Zweiten Türkenbelagerung wurde der Ruf „Maria, hilf!" zum Namen für Kirchen und einen ganzen Wiener Stadtbezirk.

Diese Art Marienverehrung war natürlich nicht auf Österreich beschränkt: Der bayerische Herzog Maximilian I. machte Maria zur Patrona Bavariae. Viele

»

Maria ist die Siegerin in allen Schlachten Gottes FOTO: ARCHIV

ungarische Gläubige waren davon überzeugt, dass Prinz Eugen die Schlacht bei Zenta (1697) gegen osmanische Truppen deswegen errungen hatte, weil wenige Monate zuvor Kaiser Leopold das Kultbild der Madonna von Pötsch im Wiener Stephansdom zur Verehrung hat aufstellen lassen.

Papst Pius VII. führte 1815, nach dreijähriger Inhaftierung, das Fest „Maria Hilfe der Christen" ein. Auch als „Auxilium-Fest" bekannt, wurde es im 19. Jh. von der Pariser Fremdenmission und den Salesianern Don Boscos in Turin besonders gepflegt und bildet sogar den Ordensnamen der von Don Bosco gegründeten Ordensfrauen.

Papst Pius XII. rief 1942 in seiner Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens die Muttergottes als „Königin des heiligen Rosenkranzes, Hilfe der Christen, Zuflucht des menschlichen Geschlechts, Siegerin in allen Schlachten Gottes" an. Wie wäre der Zweite Weltkrieg ohne die Fürbitte Mariens ausgegangen?

Und wer könnte bei diesem Thema nicht an den 13. Mai 1981 denken, als der hl. Johannes Paul II. beinahe Opfer eines Attentats geworden wäre, hätte Maria nicht eingegriffen. Der Papst sagte nach seiner Genesung dazu: Die Hand des Attentäters Mehmet Ali Ağca hat die Pistole geschossen, die Hand der Jungfrau Maria hat die Kugel gelenkt. Der Papst verstand den Rest seines Lebens als ein ausdrückliches Geschenk, die Rettung durch Maria.

Das Legionsbild auf Handbuch und Tessera

Das Legionsbild, von dem Dubliner Glasmaler Hubert McGoldrick in jungen Jahren ausgeführt und bis heute auf Handbuch und Tessera abgebildet, ist nicht irgendein schmückendes Bild; es ist unser Ausweis und zugleich eine Art Banner in Miniatur, wie Soldaten so vieler Epochen unter ihren Bannern gekämpft haben. Das Bild wird auch die „Ikone der Legion Mariens" genannt, weil es geistliche Orientierung in Momenten der Verunsicherung und Bedrängnis gibt. Wer im Kampf seinen Blick auf Maria richtet, tut das, was der hl. Bernhard seinen Mönchen empfohlen hatte: *Blick auf zum Stern, rufe Maria!*

Maria ist auf unserem Banner ganz unter und in der Kraft des Heiligen Geistes und wird folglich symbolisch als Feuersäule dargestellt. Die Feuersäule hat die Israeliten durch das Exil in das Gelobte Land geführt. „Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten." (Ex 13,21)

Die Reihen der weiß gekleideten Menschen auf der Legionsikone links und rechts von Marias Säule stellen Legionäre dar, die geistliche, nicht militärische Waffen, tragen: Kruzifix und Rosenkranz. Sie stehen in Schlachtordnung, in Reih und Glied, mit der Absicht, die Welt zu erobern. So heißt es am Anfang des Schlussgebets der Tessera: „Gewähre, o Herr, uns allen, die wir unter dem Banner Marias dienen, den Glauben […] um die Welt zu erobern."

Ganz im Gegenteil zu den geordneten Linien der Gnade oberhalb der Erdkugel erscheint der Bereich unter dem Globus irregulär, ungeordnet und dunkel: Dieser Bereich schildert die Macht der Sünde und ihren Lohn. Eine kriechende Schlange erhebt ihr zorniges Haupt. Wir sehen die Mitarbeiter des Feindes, in

uneinheitlichen Uniformen, eingedrungen in eine Menschenmasse, in der auch Zivilisten stehen, sie alle leben im finsteren Schatten des Todes. Die Legionäre Mariens wollen gerade diese Menschen erreichen, um sie zu neuem Leben zu führen. Im Hintergund steigt eine hellblaue, marianische Sonne empor: Das ist jene, die aufsteigt, wie die Morgenröte. Maria bringt dieser verworrenen Welt Christus als Sieger.

Drei lateinische Bibelzitate verlaufen am Rand des Bildes. Sie preisen erstens das Glaubensvorbild Mariens (Gesegnet, die geglaubt hat), zweitens ihre geistliche Mutterschaft für Johannes und folglich die ganze Kirche (Frau, siehe deinen Sohn) und drittens die Verheißung aus Gen 3,15, dass Marias Nachkommen den Feind am Kopf treten werden (Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau).

Maria ist die Heerführerin FOTO: ARCHIV

Wir haben also im Legionsbild auf unserer Tessera eine tiefsinnige Fortsetzung und Vergeistigung von der altehrwürdigen Tradition katholischer Kriegsführer, Maria als Generalissima zu verstehen und sie im Schild zu führen. Das Legionsbild will nichts anderes sein als das, was man auf den berühmten Mariensäulen in Wien, Innsbruck und München sieht. Überall zeigen sie, wie Maria die Schlange zertritt. Wir sollen uns auch heute von ihr formen lassen, damit wir in den wichtigen Arbeitsaufträgen, die wir in und von der Legion erhalten, weiterkommen: Der Welt Christus zu bringen. Maria formt ihre Legionäre, sie ist die verheißene Frau, sie schaut auf uns im Kampf mit dem Bösen und erbittet Schutz und Gnade für uns, wie es in der Vergangenheit so oft war.

Andreas Seidl/Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 1

Ein schreckliches System

In Irland existierte zu einer Zeit bitterster Armut ein schreckliches System, das als „Proselytenmachen“ bekannt war. Unzählige protestantische Einrichtungen hatten sich gebildet mit dem Ziel, die Armen in Irland durch unfeine Methoden vom Katholizismus abzubringen, indem sie sie auf die eine oder andere Art zu „kaufen“ suchten. Sie waren im Besitz ausgedehnter materieller Hilfsquellen aus Kreisen, die ruhig zusahen, wie sich der Unglaube in ihren eigenen Glaubensgemeinschaften breit machte, die aber mit fantastischem Eifer nur darauf aus waren, um jeden Preis Katholiken zu „bekehren“. Freie Verpflegung, freie Unterkunft in Heimen, alles erhielten sie unter der Bedingung, dass sie nicht-katholische Gottesdienste und Ähnliches besuchten.

Nicht nur dem Himmel gegenüber bedeutete dieses Werk ein Unrecht, sondern ebenso sehr in sozialer Hinsicht. Bestand doch die einzige Möglichkeit, diesen entwurzelten Existenzen zu helfen, in einem Wiederaufbau ihrer religiösen Existenz. Das wurde aber durch diese Institutionen untergraben, was immer sie auch sonst für Ziele verfolgen mochten. Sogar der für diese Einrichtung Verantwortliche gab zu, dass kein Katholik dadurch gefördert wurde.

In der Nähe der Karmelitenkirche befand sich eine Institution, die als

Joe J. Gabbett, ein Mitstreiter Frank Duffs
FOTO: ARCHIV

„Whitefriars Street 6a“ bekannt war. Sie hatte seit der Zeit einer kleinen Hungersnot im Jahre 1878 ihr Unwesen getrieben. Dieses Werk war nichts anderes als eine Ausbeutung der Not der Ärmsten und der Schwäche der Schwächsten. Für sie bereitete man hier jeden Sonntagmorgen um

acht Uhr ein ausgezeichnetes unentgeltliches Frühstück, aber mit der Mahlzeit war eine religiöse Bewirtung verbunden, samt einer Predigt, die darauf ausging, den Glauben an die katholische Lehre zu zerstören. Ungefähr 150 Personen besuchten diese Einrichtung.

Im Oktober 1913 trat ich in die Gesellschaft des heiligen Vinzenz von Paul ein. Es war die Konferenz „Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel“, und sie traf sich im Karmeliterkloster in der Whitefriars Street.

Anfang des folgenden Jahres erhielten wir einen Brief von einer sehr bedeutenden Person mit Namen Tom McCabe. Dieser war zufällig ein sehr enger Freund und Bürokollege meines Vaters und ein großartiges Mitglied der Vinzenz von Paul-Gesellschaft. Er enthielt eine heftige Anklage und stellte uns zur Rede, weil wir erlaubten, dass sich an unserer Hintertür ein Prosyletenmacher-Nest befand, und zwar „Whitefriars Street 6a“, dass wir dagegen nichts unternahmen, und dass das nicht so bleiben könne. Bruder Lennon las den Brief vor und sagte dann:

„Das ist wahr. Wir müssen das ändern!“ Dann fragte er nach einem Freiwilligen, der mit ihm am kommenden Sonntag hingehen und die Situation auskundschaften sollte. Ich meldete mich. Ich glaube, ich war mir nicht bewusst, worauf ich mich da einließ, aber es wurde eine Menge daraus!

Am folgenden Sonntagmorgen ungefähr um halb acht Uhr kamen wir beide dorthin. Es war ein kalter Morgen. Nach einer Weile sahen wir wie die ersten hineingingen. Ich betrachtete das Geschehen gebannt. Ich hatte nie eine solche Anzahl von verwahrlosten Leuten gesehen. Natürlich sah man da und dort auf den Straßen einzelne solche Subjekte, aber der Eindruck aller zusammen in einer Masse war überwältigend. Damals waren Tage einer alarmierenden Armut, und diese waren sicher die Elendsten der Elenden. Zu dieser offensichtlichen Verwahrlosung kam die Tatsache, dass die Leute, die diese Plätze besuchten, damit gleichzeitig ihren Glauben verrieten, und das war noch weit schlimmer!

Wir beide begannen die Eintreffenden zu zählen. Nach einer Weile griff mein Begleiter eine dieser Gestalten heraus und führte sie ein wenig die Straße hinunter, weil er mit ihr reden und herausfinden wollte, wie der Platz geführt wurde. Ich zählte inzwischen weiter.

Schicksalhafte Begegnung

Ich war noch dabei als eine Frau zu mir her kam, mich mit meinem Namen ansprach und fragte: „Sind Sie an diesem Platz interessiert?“ „Ja.“ „Gut“, sagte sie, „wenn Sie etwas dagegen tun wollen, sollten sie mit Mr. Gabbet sprechen. Er steht dort und hat großes Interesse daran.“

Ich blickte dorthin, wohin sie zeigte und 50 Yards entfernt stand an der Straße ein sehr großer kräftiger Mann mit wilden Augen, einem grimmigen schwarzen Schnurrbart und mit aufgestelltem Mantelkragen, ein furchtgebietend aussehender Mann. Er beobachtete alles genau so wie ich. Es war gerade eine kleine Pause in dem Geschehen und ich ging zu ihm hin.

Ich hatte ihn nie vorher gesehen. Ich sagte ihm, dass mir eine Frau empfohlen hätte, mit ihm zu sprechen, wenn wir an dieser Sache Interesse hätten, und erwähnte, dass wir vorhatten, sie anzupacken. Oh, er warf einen fürchterlichen Blick auf mich.

Frank Duff

Jede Seele

Es will mir scheinen, als sei es heute das Notwendigste, jedem Katholiken klar zu machen, dass er die unbedingte Pflicht hat, hinauszugehen und Bekehrungen zur Kirche zu suchen.

Was ist die Kirche? Die Kirche ist eine Gemeinschaft in der Christus lebt und die besteht um ihn zu allen Menschen zu bringen. An jedem Platz, wo die Kirche nicht dieser Sendung nachkommt, wird sie ihrer Mission untreu. Wo die Kirche nicht mehr tut als den schon bestehenden Mitgliedern zu dienen, ist sie nur bruchstückhaft vorhanden.

Die Kirche besteht jedoch aus ihren Gliedern; nur durch diese kann sie wirken; mit ihnen steht und fällt sie. Daraus folgt, dass die Kirche von jedem einzelnen Glied Mitverantwortung und Mitarbeit an ihrem Werk fordert. Man kann jedoch leider nicht behaupten, dass diese Mitarbeit auf dem ersten Wirkungsfeld der Kirche geleistet wird, nämlich bei der Gewinnung von Konvertiten. Die große Masse ist sich nicht bewusst, dass es ihre unabdingbare Pflicht ist, den Glauben ausnahmslos jedem Menschen zu bringen, der ihn nicht besitzt. Da nun die Überzeugung von dieser gebieterischen Pflicht fehlt, und die inneren und äußeren, natürlichen und übernatürlichen Schwierigkeiten zahlreich und groß sind, was anders kann das Ergebnis sein, als tödliche Untätigkeit?

Das Wichtigste ist das Bemühen

Ihr mögt dies vielleicht anfechten und sagen, die Gnade sei das Wichtigste; und das ist natürlich richtig, denn ohne Gnade kann überhaupt nichts vollbracht werden. Das ist eine Tatsache, über die gerade wir in der Legion nicht die geringste Illusion hegen. Wir sind völlig davon durchdrungen, dass alles von Gott abhängt. In einem gewissen Sinne jedoch ist dem nicht so: Die Gnade wird ja immer gewährt, wenn man sie richtig erbetet; ihre Wirksamkeit tritt dann automatisch ein; wir können ihre Gewährung als sicher ansehen. Zweifelhaft ist jedoch unsere eigene Mitwirkung, nicht die Mitwirkung Gottes. So kommen wir zurück zu dem, was ich vorhin sagte und nun nachdrücklich wiederhole, – dass nämlich das Bemühen das Wichtigste ist. Zuerst muss ein einfaches Bemühen da sein, dann das höchste Bemühen und dann – erst dann – ein erleuchtetes, künstlerisches, glänzendes und geniales Bemühen. Von niemandem wird verlangt, was er nicht hat. Ein Mensch, der kein Genie ist, kann keine genialen Eigenschaften aufweisen. Trotzdem aber wird sein fehlgeleitetes, plumpes oder dummes Bemühen dem Bemühen des Genies gleich sein, sofern es alles ist, was er zu geben hat, und sofern er nicht weniger Glaube und Liebe hineinlegt, als das Genie.

Die Gnade folgt dem Bemühen

Ist das höchstmögliche Bemühen vorhanden, dann kommt auch die Gnade, überströmende, sieghafte, wunderbare Gnade, wie bei allen jenen glänzenden Bekehrungen der Vergangenheit. Wir haben ein Beispiel neueren Datums in dem Fall eines Luftschutzbunkers in Liverpool, in dem Legionäre den Rosenkranz beteten. Eine Landmine fiel neben den überfüllten Bunker; aber durch Umstände, die offenkundig wunderbar waren, kamen alle Leute mit dem Leben davon. Die Legionäre hatten gerade das vierte Gesetzchen beendet, als die Bombe fiel. Sobald sie sich von dem Schrecken erholt hatten und merkten, dass sie noch am Leben waren, war es ihr erster Gedanke, das fünfte Gesetzchen zur Danksagung zu beten. Die Folge war, dass zwanzig Personen sich zum Konvertitenunterricht anmeldeten. Ich nehme an, dass viele Menschen glauben, Massenbekehrungen seien heutzutage unmöglich. Das ist nicht richtig. Bitten wir Gott nur auf die rechte Art, und er wird mit Großem antworten.

Jedem Menschen!

Ein anderer Grundsatz ist, dass wir auf die Menge und nicht auf die Elite ausgehen. Es scheint mir, dass wir einem gefährlichen Trugbild nachgehen, wenn wir uns auf Menschen konzentrieren, die geeignet oder angeblich vielversprechend sind. Wer sind wir, dass wir darüber urteilen wollten, bei wem Aussichten bestehen? Manchmal gehen die Dinge ganz anders aus, als sie zu verheißen schienen – manchmal tritt das genaue Gegenteil ein. Menschen, die »in Betracht kommen« oder vielversprechend sind, gelangen nicht zur Reife, während

Jeder Mensch soll angesprochen werden
FOTO: ELISKASES

jene, die zu keinen Hoffnungen zu berechtigen schienen, oft reiche Frucht tragen. Nur Gott kann das Herz sehen. Keiner von uns sollte dies wagen. Unsere Aufgabe ist es, zu allen Menschen zu gehen und ein heldenhaftes, unbegrenztes Bemühen auf sie zu verwenden.

Die Kirche muss jede Seele erreichen

Je mehr Menschen man anspricht, desto zahlreicher werden die Konversionen sein. Das klingt ganz mathematisch, wird sich aber als wahr erweisen. Es besteht jedoch noch ein höherer Grundsatz als dieser, der es verlangt, dass wir möglichst viele Menschen ansprechen. Ich habe ihn schon erwähnt, – dass nämlich die Kirche durch uns jede Seele erreichen muss. Es geht also darum, eine Sendung zu erfüllen, nicht etwas zu verfolgen, das vielversprechend scheinen mag. Ja selbst wenn diese Bemühungen eitel, wertlos und unfruchtbar erscheinen, und sogar wenn wir durch irgendeine prophetische Gabe wüssten, dass sie vergeblich sind, müssten wir doch diesen Menschen nachgehen. Und warum? Weil Gott es gesagt hat.

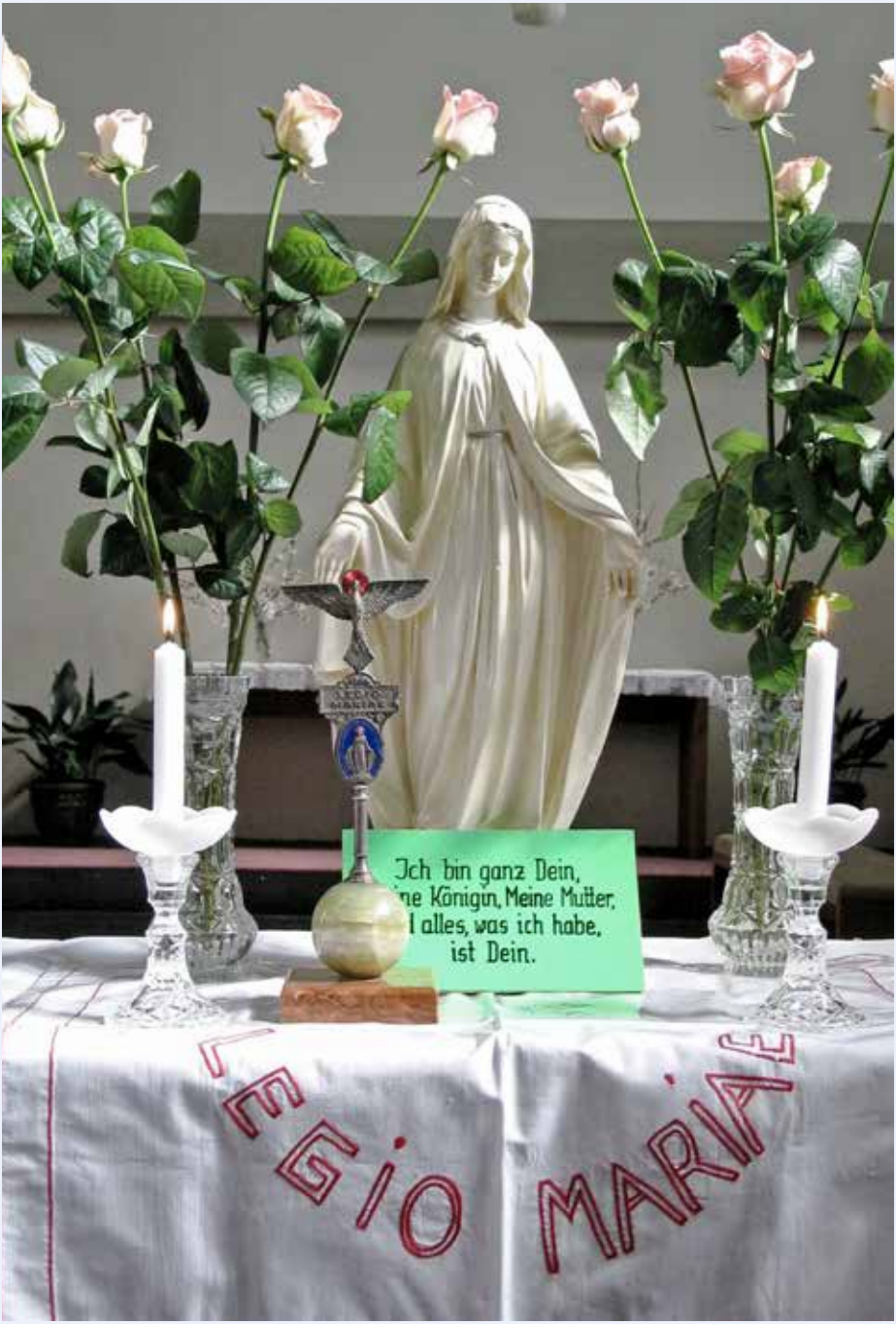

FOTO: SCHMAUZ

P. Markus Stark OCist

Die Gottesmutter und unsere Weihe an sie

Liebe betende Mitglieder der Legion Mariens!

Um das **„Hochfest der Verkündigung des Herrn", das am 25. März gefeiert wird,** sind alle Legionäre landauf und landab zur großen jährlichen Hauptfeier eingeladen, die sich „ACIES" nennt.

Das lateinische Wort ACIES bedeutet „Heer in Schlachtordnung". Die innere Gliederung des römischen Heeres war gut durchdacht und diente einzig dem Sieg. Die Acies bildete die Speerspitze der Soldaten.

Was damals rein weltlichen und oft niedrigen Zielen diente, gilt im übertragenen Sinn heute genauso. Denn ein halbherziger Dienst, ein vages Gebet ohne die eigene Überzeugung, dass es bei Gott „ankommt" und „bewirkt", wofür es ausgesprochen und mit dem Herzen bekräftigt wird, hat wenig missionarische Kraft. Es gilt in diesem Zusammenhang auch das Wort Jesu zu beherzigen, „*Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes*" (Lk 16,8b) und das andere Wort Jesu, das uns Mut macht: „*Wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wird geöffnet.*"

Eine unübersehbare Zahl an Menschen würde täglich in Europa verhungern, würde der Eifer für unsere Ernährung herabgesetzt auf das niedrige Niveau unseres geistlichen Eifers. In welchem krassen Gegensatz zu den fast leeren Kirchen stehen die vollen Regale in unseren Geschäften!

Ich möchte in diesem Zusammenhang an Therese von Liseux und an ihren unbeugsamen Mut erinnern, in kleinen Dingen treu und heroisch in der Liebe zu Gott und den Menschen zu sein. „*Mein Geheimnis*" so erklärte die Patronin der Missionare einmal den Novizinnen, „*liegt darin, …niemals etwas zu sagen, ohne vorher die allerseligste Jungfrau angerufen zu haben. Ich bitte sie, mich zu erleuchten, damit ich erkenne, was euch am meisten hilft, und ich bin oft selbst erstaunt über all die Dinge, die ich dann lehre…*" HBS 271

Der Hingabe an Gott geht die Hingabe an die Gottesmutter voraus und befruchtet erstere neu und nachhaltig. Diese Hingabe ist der eigentliche Höhepunkt jeder Acies. Die Legionäre Mariens erneuern die Weihe an die Gottesmutter einzeln und in Gemeinschaft in dieser schlichten Form: „*Ich bin ganz Dein, meine Königin, meine Mutter, und alles, was ich habe, ist Dein.*"

Danke für Ihre treuen und unverzichtbaren Gebets- und Liebesdienste. Maria, die Patronin unserer Legion, möge Sie das ganze Jahr 2018 inspirieren und führen!

P. Markus Gebhard Stark OCist,
Geistlicher Leiter
der Curia Ternitz

Lukas Heiligenbrunner

Den Durst am Quell des Glaubens stillen

„Die Erneuerung des Volkes muss eine Herzenserneuerung sein, eine Umwandlung des inneren Menschen. Diese Herzenserneuerung muss bestehen in einer gründlichen Abkehr von der Gottlosigkeit und vom reinen Diesseitskult und in einer herzhaften Rückkehr zum Gottesglauben, zum Geist des Christentums.“ Mit diesem Zitat von Rupert Mayer, dem von den Nationalsozialisten ermordeten „Apostel Münchens“, lässt sich die Notwendigkeit der christlichen Mission, vor allem in den hiesigen europäischen Ländern, erahnen. Das Kapitel 38 des Handbuches gibt unseren Präsidien eine äußerst gute Möglichkeit dazu: Die Patrizier.

So wurde in der Pfarre Dorfstetten (Bezirk Melk) vor zwei Jahren vom Präsidium „Königin der Familien“ gemeinsam mit dem damaligen Kaplan Mag. Martin Hochedlinger eine Jugendpatrizierrunde gestartet. Ziel war die religiöse Erziehung der Jugend. Die Runde wuchs an, und so versammelten sich einmal pro Monat ca. zehn Jugendliche. Mittlerweile ist Mag. Hochedlinger Moderator in Kirchberg an der Pielach und die Leitung der Runde wurde mir, Lukas Heiligenbrunner, übertragen. Gemeinsam mit Elisabeth Fichtinger und unserem geistlichen Adjutor Erzdechant Mag. Johann Grülnberger versuchen wir der Jugend die Schönheit des christlichen Glaubens nahe zu bringen.

Oft erscheint es, als ob die Jugend Gott fern wäre. Vor allem in der Zeit der Pubertät geraten wohl so manche Eltern und Verwandte in Sorge, wie sie ihr Kind auf dem wahren Weg mit Gott begleiten und bestärken können. Denn auf keinen Fall möchte man, dass das eigene Kind auf die schiefe Bahn gerät. Von entscheidender Bedeutung für eine Jugendzeit MIT GOTT ist die religiöse Bildung.

Was bedeutet Christ-Sein? Was sagt uns das Glaubensbekenntnis? Welche Rolle spielt nochmal Fatima? Und wie geht das mit dem Ablass? Das Spektrum an Fragen, das wir bei den Jugendpatrizierrunden bisher behandelt haben, reicht sehr weit. Von Grundlagen des christlichen Glaubens bis hin zum „Eingemachten“. Die häufig vorherrschende Meinung, auch der Älteren, dass sich Jugendliche für solche Themen nicht interessieren würden, ist vollkommen falsch. Gerade bei der Jugend besteht ein großes Potential. Ein Potential, das auch dringend genützt werden muss. Beim Treffen sind sowohl das Gebet als auch das Gespräch fixe Bestandteile, ebenso wie der priesterliche Segen.

Es ist wert, sich gerade in Bezug auf den Glauben Wissen anzueignen, und gerade dies spürt man auch. Dazu fällt etwas Verblüffendes auf: In den Häusern der Mutter-Teresa-Schwestern stehen neben jedem Kreuz folgende Worte Jesu: „Mich dürstet!“ Gemeint ist der Durst

Egal wieviele da sind, die Runde wird treu gehalten FOTO: HEILIGENBRUNNER

des göttlichen Heilands nach Seelen, der Durst nach Liebe zu Ihm, der Durst nach jedem von uns! Ebenso lässt sich nun eine Verbindung zur Jugend herstellen, eine Erfahrung, die ich machen durfte. Denn bei den Jugendlichen besteht ebenso wie bei Erwachsenen ein Durst, ein Durst nach Glaube, ein Durst nach innigerer Beziehung mit Christus.

Zwar scheint es manchmal so, als ob diverse Fragen vielleicht oberflächlich erscheinen, schnell passiert es, dass man gerade Jugendliche innerlich abstempelt, sie als religiös Unwissende darstellt. Ja, in vielen Fällen mag es auch so sein, seien sie aus religiösen oder aus atheistischen Familien. Doch diese Unwissenheit ist nicht das Ende. Im Gegenteil: Es ist der Beginn. Denn der Durst der Jugendlichen nach Jesus ist da. Dies müssen wir uns vergegenwärtigen, wir müssen uns dessen bewusst werden. Nun darf ich schon seit fünf Monaten die Jugendpatrizierrunde in meiner Heimatpfarre leiten, und ich kann nur Jeden herzlich dazu ermutigen, das Projekt einer Patrizierrunde auch in der eigenen Pfarre umzusetzen. Es beschert einem viele Momente der Freude, des innerlichen Wachsens im Glauben und der Gemeinschaft mit Gott. Maria hat dabei immer eine bedeutende Rolle, ohne sie gibt es kein Treffen. Und wir dürfen gewiss sein, sie führt viele zu ihrem Sohn, damit viele ihren Durst am Quell des Glaubens stillen können.

Gerda Mathews

Apostolat an den Moslems

Ist ein Apostolat an den Moslems überhaupt möglich? Können wir Legionäre das wagen?

Nach den beiden Studientagen: „Wie bringen wir Christus den Moslems?“ haben einige Legionäre es unternommen, auf Muslime, besonders auf Flüchtlinge zuzugehen, und es ist oft, wider Erwarten, sehr gut gelungen.

Papst Franziskus ermutigt uns dazu, auf Andersgläubige in einer Haltung der Offenheit, der Wahrheit und Liebe zuzugehen. Denn es geht um einen Dialog, der mitten im Leben steht. Wir müssen bereit sein, ihre Freuden und ihre Sorgen, ihr Leid zu teilen, wir müssen sie wirklich ernst nehmen! Bewusst darüber, dass sie ganz anders als wir denken, dürfen wir unsere Position nicht aufgeben, denn unser Dialog soll auch Verkündigung sein! Das bedeutet in der eigenen Glaubensidentität festzustehen, den eigenen Glauben zu kennen und auch formulieren zu können, und doch dem anderen gegenüber offen zu sein!

Wir haben ein völlig anderes Gottesbild als Muslime, und beten doch zu dem einen Gott!

Das Wichtigste, das wir vermitteln können, ist die gelebte Liebe, die wir ausstrahlen: Christus in unserem Herzen, den wir den Moslems bringen wollen.

Mein persönlicher Beginn des Apostolats an Moslems geschah eines Tages im Stephansdom, als mich vor einigen Jahren ein saudi-arabischer Tourist auf Englisch nach der Bedeutung des Altarbildes fragte. Ich sprach von Jesus Christus zu ihm und erzählte auch die Geschichte des hl. Stephanus. Wichtig für ihn dabei war das Kreuz und dass Jesus Christus für uns und wegen unserer Sünden gestorben ist, um uns den Weg zu Gott in den Himmel zu öffnen. Ich erzählte auch über die Barmherzigkeit Gottes und über Seine erlösende Liebe. Ich befahl ihm wieder, alles seiner atemberaubend schönen Frau zu übersetzen, die nicht Englisch sprechen konnte. Der Saudi war tief bewegt und sehr betroffen darüber, dass Gottes Sohn, um uns zu erlösen, für uns zu sterben bereit war, und bedankte sich sehr bei mir. Auch ich ging innerlich bewegt von dannen, und wünschte, öfters so eine Gelegenheit zu finden, einem Araber und Moslem, Jesus Christus und das Evangelium zu verkünden.

Wir Legionäre hatten von Frau Dr. Dostal gehört, dass die meisten Moslems gesprächsbereit seien und am Glauben anderer interessiert. Also marschierten wir nach dem Vortrag zu zweit, mit wunderbaren Medaillen und Bildern der Heiligen Familie und Foldern in die Stadt.

Unser erster Ort des Apostolats war der 10. Bezirk. Ja, es gelang uns, mit vielen Muslimen, Männern und Frauen auch über das Gebet und die Liebe Gottes zu

uns Menschen zu sprechen, was ihnen eher fremd ist. Viele Personen, auch Frauen, nahmen die Medaille an: Ein junges Mädchen fragte sogar, wie sie zu der Ehre käme, so beschenkt zu werden. Ein Flüchtling war besonders gerührt, dass wir uns seiner annahmen.

Nach dem zweiten Vortrag von Frau Dr. Dostal, gingen wir zu zweit zum S-Bahnhof Praterstern und waren überaus erstaunt, wie gut unser Apostolat von moslemischen Flüchtlingen angenommen wurde: Wir verteilten diesmal Folder vom Barmherzigen Jesus und wunderbare Medaillen. Meine Mitlegionärin, Schwester Elisabeth, war überaus wortgewandt und konnte so eindringlich und offen von Jesus zu den Menschen sprechen, dass diese wirklich zuhörten und bewegt den Folder annahmen. Die Flüchtlinge schienen berührt zu sein, dass man sich überhaupt für sie interessiert, und reagierten im Großen und Ganzen sehr freundlich und gesprächsbereit. Wir fragten sie natürlich nach ihrer Situation in Österreich und nach ihrer Herkunft. Sie kamen aus dem Irak, Syrien, aus Persien und Afghanistan, und manche waren Kurden. Einer war schon Christ geworden, ein anderer war auf dem Weg dazu. Sie lauschten aufmerksam der frohen Botschaft Christi und zeigten sich meist bereit, sich für die Religion ihres Gastlandes zu interessieren. Junge Menschen waren daran interessiert ihren Horizont zu erweitern. Maria wird gerne als Frau aller Völker und Mutter aller Menschen angenommen.

Wir Legionäre waren erstaunt und betroffen über das Interesse und die Offenheit, auf die wir gestoßen waren. In der Folge unseres positiven Berichtes wurde im Senatus darüber beraten, ob eine Sprechstunde für Moslems eingeführt werden sollte, um unseren moslemischen Gästen besser begegnen, sie zu empfangen und vielleicht längerfristig begleiten zu können. Einige der Flüchtlinge arbeiten schon in Österreich, andere suchen noch nach Arbeit.

Später war ich noch zwei Mal mit einem syrischen Legionär am Praterstern, was den Vorteil hatte, dass einer von uns arabisch sprach. Wir konnten tatsächlich mehrere Muslims ansprechen und ihnen die Wunderbare Medaille geben, die sie sonst wohl nicht angenommen hätten. Es gab ein angeregtes Gespräch mit einem jungen arabischen Studenten an der Wiener Technischen Universität und seiner verschleierten Schwester: Auch sie nahmen alles an. Man konnte sehen, wie die Augen mancher der Angesprochenen aufleuchteten, wenn man sich ihnen zuwandte. Überhaupt erfuhren wir bei den Flüchtlingen kaum Ablehnungen, dafür eher welche unter den Einheimischen.

Das nächste Mal verteilten wir auch viele Bilder mit der Heiligen Familie und den Grundgebeten. Die ausländischen Menschen, meist Muslime, freuten sich meist sehr und wünschten uns auch frohe Weihnachten. Wir kamen jedes Mal froh und erfüllt von unserem Apostolat zurück und berichteten immer wieder von der Gesprächsbereitschaft und Freude der angesprochenen Flüchtlinge. Wir hoffen, dass es den Jour Fixe für Moslems geben wird, um sie empfangen und längerfristig begleiten zu können und ihnen Christus nahe zu bringen.

Erika Seidl, P. Stefan Schnitzer OSB und Angela Obenauf

In der Schule Mariens

Eindrücke der Winterschule 2018

Wie jedes Jahr ruft Maria ihre österreichischen Legionäre vom 3.–6. Jänner zur Winterschule. An der Hand unserer Mutter in ihre Schule gehen, wie wunderbar! Wir brauchen keine Aufnahmeprüfung bestehen, sie kann jeden gebrauchen und freut sich über jeden Einzelnen.

Unser Höhepunkt war das Apostolat zu zweit in Vöcklabruck. Gut organisiert, im Gebet und durch die heilige Messe vorbereitet, starteten wir mit dem Ziel über Heiligkeit zu sprechen. Gegenseitig halfen wir uns über die Anfangsfurcht hinweg. Es gab gute Begegnungen mit Jugendlichen, Geschäftsleuten und Protestanten. Bei einem Wohnblock, wo wir klingelten, fiel uns ein, dass wir fragen, ob wir eintreten dürfen. Unerwartet bekamen wir eine freundliche Antwort:

„Natürlich!“ und ein junger Mann erwartete uns vor der Wohnungstür. Wir sprachen mit ihm über persönliche Zeugnisse, das 30-jährige Rosenkranzgebet der Mutter, um nach Abwegen zu Gott zu kommen, über die Barmherzigkeit Gottes, Beichte und Eucharistie. Er war sehr interessiert.

Vier verschiedene Patrizierrunden mit wertvollen Themen wurden abgehalten, Werbung und Ausbreitung war auch ein Thema. Fangen wir an, eine Viertelstunde am Tag mit Maria zu reden, dann werden unser Heim und unsere Legionstreffen zum Heim von Nazareth. Und wir werden solange üben, bis unser Leben ihr Leben ist in vollkommener Hingabe mit Maria zu Jesus. Und unsere Dörfer, Städte und unser schönes Österreich werden wieder Orte der Muttergottes werden, hineinstrahlen in die ganze Welt und das Angesicht der Erde wird erneuert. Wir sind in diesem geistlichen Kampf nicht alleine. Maria, alle Engel, Märtyrer, Frank Duff, Edel Mary Quinn, Alfie Lambe, Prof. Friedrich Wessely, Tommy Mc Cabe, die verstorbenen Geistlichen Leiter, Legionäre und Hilfslegionäre helfen uns.

Frank Duff hat uns folgendes Vermächtnis hinterlassen: „Wenn jeder veranlasst werden könnte, täglich eine Minute vor der Weltkarte zu beten, dann würde das eine Öffnung für das mütterliche Wirken Marias bedeuten.

Außerdem erfuhren wir, das die wichtigste Aufgabe in der Legion Mariens die Bekehrungsarbeit ist. In vielen militärischen Schlachten ist mit dem Blick auf die Muttergottes gesiegt worden.

Nehmen wir alle Tage Zuflucht im Unbefleckten Herzen Mariens und bitten wir sie für jeden von uns um einen guten Beichtvater.

Jeder Legionär Mariens ist auf der Tessera nur ein kleiner Punkt, ein kleiner Soldat Mariens. Aber zusammen mit unserer Heerführerin sind wir ein Heer in Schlachtbereitschaft und werden mit ihr siegen.

Erika Seidl

„Was können wir zum Triumph des Unbefleckten Herzen Mariens beitragen"? Mit dieser Fragestellung als Überschrift über das Programm sind wir zur Winterschule eingeladen worden und auch gekommen. Einer der priesterlichen Mitbrüder bekannte, warum er zur Winterschule gekommen ist, weil es für ihn nichts vergleichbares in Mitteleuropa gibt.

Eine große Freude waren die vielen Geistlichen Leiter FOTO: FÜHRER

Tatsächlich ist sie eine einzigartige „Schule Mariens" für alle Legionäre in Österreich und darüber hinaus. Alle Legionäre Mariens wurden von der Senatuspräsidentin persönlich eingeladen und 80 sind zur 28. Winterschule nach Vöcklabruck in das Seminarhaus St. Klara gekommen. An dieser Stelle sei Sr. Elisabeth Ruepp und dem Team für alle Mühen der Vorbereitung und der Durchführung gedankt. Ebenso den ehrw. Geistlichen Schwestern für die gastliche Aufnahme mit optimalen Bedingungen. Die Winterschule hat einen ganz eigenen Charakter von geistlichem Tiefgang, ist aber weder mit Exerzitien noch mit der PPC zu vergleichen. Von Anfang bis zum Schluss die Erfahrung einer großen Legionsfamilie in fröhlicher Atmosphäre und vielen herzlichen Begegnungen von schon lang bekannten und auch neuen Legionären. Jedenfalls eine Gelegenheit „Das Prädidium in Hochform" zu erleben und in Theorie und Praxis reine Legionsluft einzuatmen. Das ist gerade für jene Legionäre eine große Hilfe, die noch nicht lange bei der Legion Mariens sind und die zu Hause keinen Geistlichen Leiter haben. Großartig waren die Beiträge beim Bunten Abend, und ich denke wir haben schon lange nicht mehr soviel gelacht, wie an diesem Abend. Jeder konnte sich etwas mitnehmen von den Worten des Geistlichen Leiters des Senatus P. Florian Calice, von anderen Geistlichen Leitern, von den erfahrenen Amtsträgern und Legionären, um es im eigenen Präsidium oder Rat zu Hause umzusetzen.

„Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen." (Joh, 16,12f)

Kommt und seht bei der Winderschule im Jänner 2019!

Danke Gottesmutter Maria, dass wir in deine Schule gehen dürfen, einige Tage bei der Winterschule, jeden Tag zu Hause!

P. Stephan Schnitzer OSB

Bei der Patrizierrunde FOTO: FÜHRER

Nach etwa 10 Jahren konnte ich erstmals wieder an der Winterschule teilnehmen – und wurde nicht enttäuscht! Es war schön, so viele alte Bekannte, aber auch so viele neue Gesichter zu sehen! Es ist wunderbar, dass in der Legion so viele verschiedene Persönlichkeiten mit unterschiedlichsten Fähigkeiten und Begabungen ihre geistliche Heimat gefunden haben und aufblühen können – zur größeren Ehre und sicher auch zur Freude Gottes und Unserer Lieben Frau!

Alle Programmpunkte waren gut vorbereitet und durchdacht, und – wie es in der Schule üblich ist – gab es nur wenige Pausen! Wir wurden richtig gefordert! Und auch als langjähriger Legionär kann man immer etwas Neues lernen auf der Winterschule. In den Präsidiumstreffen und gemeinsamen Überlegungen wurde uns gezeigt, wie das System der Legion funktioniert. Aber auch das Miteinander und das Lachen kamen nicht zu kurz – speziell natürlich am Bunten Abend.

Sehr berührt hat mich die geistliche Überlegung mit P. Florian Calice über die persönliche Heiligung durch die regelmäßige Beichte. Obwohl wir vielleicht immer wieder die selben Fehler begehen, bewirkt die wiederholte Beichte, dass uns dies auch schmerzlich bewusst ist, und dass unser Gewissen immer feiner wird. Die Frucht daraus ist, dass wir den Stand der heiligmachenden Gnade nicht verlieren. Wir brauchen eine gute Gewissenserforschung, um gut zu beichten, und wir dürfen Gott um einen guten Beichtvater und Seelenführer bitten.

Mein Staunen über Maria wurde vertieft durch die geistliche Überlegung mit P. Michael Fritz: Marias Sündenlosigkeit bedeutet nicht einfach das Fehlen von Sünden. Es ist kein leerer Raum in ihr. Es bedeutet: voll sein von Gnade. Sie hat nicht nur alle Gnaden, die er ihr schenken wollte, angenommen, sondern auch alle Gnaden, die er für die Menschheit bestimmt hatte. Deshalb empfangen wir alle Gnaden aus dem Unbefleckten Herzen Mariens.

Ich bin dankbar für alles, was ich lernen und erkennen durfte, und freue mich darauf, es mit meinen Mitlegionären zu Hause zu teilen!

Angela Obenauf

Regina Wagensonner

Neues aus dem Senatus

Curia Salzburg

Die Legionäre berichten von Besuchen bei Ausgetretenen, bei Erstkommunionkindern und Firmlingen. Auch sorgen sie sich um die Obdachlosen in der Stadt Salzburg.

Comitium Mühlviertel

Vermehrt fanden in letzter Zeit Priesterbesuche statt, dabei wurde viel für die Aktion „Gott kann“ von Missio geworben. Das Jugendpräsidium bemüht sich um eine Ausbreitung.

Einkehrtag

Der Einkehrtag der Curia „Maria, Mutter der Kirche“ Wiener Neustadt fand im Dezember statt. Das Treffen im „Herminenhaus“ bei den Schulschwester des 3.Ordens der Franziskanerin in Seebenstein war sehr gut besucht.

Zu unserem Beisammensein durften wir auch Herrn Pfarrer Walter Gröschl, und Herrn Pfarre Farcas aus Ebenfurt begrüßen.

Unser Geistlicher Leiter Pater Marek referierte über die gottesfürchtige Jüdin Judith aus dem Alten Testament.

Das Treffen endete um 15:30 Uhr mit einer Heiligen Messe und Beichtgelegenheit.

Comitium Innsbruck

An den Exerzitien nahmen 20 Legionäre teil. Die Weihe an Maria am 8. Dezember ist auch für die Legionäre in Tirol ein Fixpunkt. Demnächst ist ein Besuch bei Bischof Hermann geplant.

Die Teilnehmer des Einkehrtags in Wiener Neustadt
FOTO: STACHEL

Curia Bregenz

Neben drei Nazaretgruppen hat die Curia zwei Jugendpräsidien. Bei den Exerzitien waren 19 Legionäre dabei. Auch in diesem Rat wird Werbung und Ausbreitung groß geschrieben. Bei den Priesterbesuchen wird auch „Können wir Heilige sein?“ von Frank Duff eingesetzt.

Ukraine

Die Legionäre vom Präsidium Lemberg bemühen sich in zwei Pfarren der Stadt um die Gründung eines Präsidiums. Auch in vielen anderen Regionen des Landes gibt es Ausbreitungsbemühungen. Eine Curiengründung gab es im Oktober. Es ist wieder eine Sommerschule in Planung. Um die Legion in der Ukraine bemüht sich ein Team von sieben Korrespondenten, die regelmäßig mit den Räten Kontakt halten.

Leo Führer

Tommy's Testament

Tipps und Ratschläge von Tommy McCabe für uns Legionäre

Tommy McCabe beim Senatustreffen im Oktober 2014 FOTO: WAGENSONNER

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht." (Joh 12,24)

Br. Tommy McCabe hat uns über 20 Jahre auf verschiedenste Weise geholfen, vor allem durch seine Briefe als Korrespondent des Concilium für den österreichischen Senatus. Er hat auch einige Male die österreichischen Legionsräte und mit österreichischen Legionären Räte in Nachbarländern besucht. Nach seinem Tod am 27.11.2017, dem Fest der Wunderbaren Medaille, wird er uns – wir dürfen uns sicher sein – von der Ewigkeit her helfen, noch bessere Legionäre zu werden. Wenn wir nun als Legionär Mariens seine Ratschläge, Tipps und Hilfen aufgreifen und zu eigen machen, wird dies uns und der Legion Mariens in Österreich sicher reiche Früchte bringen.

Lassen wir Tommy selber sprechen durch seine vielen Briefe an unseren Senatus:

Legionär Mariens

„Was bedeutet es, Legionär Mariens zu sein?" Meine eigene Erfahrung ist, dass es ein großes Privileg und Gnade ist. Es ist Maria, die uns ruft, Legionär zu sein, und wenn wir auf diesen Ruf positiv antworten, gibt sie uns die Gnaden, um wundervolle Dinge für ihren Sohn zu tun.

Maria

Maria ist unsere himmlische Mutter. Sie liebt uns mehr als unsere irdische Mutter. Diese Aussage allein kann die Herzen der Menschen gewinnen und erklären, wie wir die wahre Hingabe an Maria – den schnellsten Weg zu Jesus – in unserem Leben finden können. Kein Wesen hat jemals Jesus besser gekannt als Maria.

Unsere Liebe Frau hat so oft von ihrem Wunsch gesprochen, dass wir den Rosenkranz beten sollen. Die Kirche hat dies als den Grund erklärt, warum wir ihn beten und andere, einschließlich der Priester,

dazu ermutigen sollen, dies zu tun. Allerdings sollten wir es in der Weise tun, dass die Menschen überglücklich werden wegen unserer Herzlichkeit und Freundlichkeit, die uns die Muttergottes gewähren wird, wenn wir sie darum bitten.

Das Goldene Buch kann nicht oft genug gelesen werden. Jedes Mal werden wir neue Erkenntnisse gewinnen in Bezug auf die Rolle Marias, wie sie der hl. Ludwig Maria von Montfort sieht.

Ich versuche, jeden Tag ein paar Seiten der Schrift des hl. Ludwig Maria von Montfort „Wahren Hingabe an Maria“ zu lesen und vorher die Vorbereitungsgebete zu sprechen Es ist ein Buch, dass wir von Zeit zu Zeit in die Hand nehmen sollten. Wir werden trotz seiner altmodischen Sprache immer wieder etwas Neues entdecken können. Unser Gründer Frank Duff schrieb: „Der Legionär, der diese Abhandlung nie gelesen hat, bringt sich selbst in die Lage, sich vorwerfen zu lassen, dass er sich selbst nicht mit dem nötigen Rüstzeug für seine Rolle als Legionär ausgestattet hat.”

Apostolat

Die Rolle der Legion Mariens und der Legionäre ist es, allen die frohe Botschaft freundlich anzubieten, so wie es Unsere Liebe Frau tun würde. Das Handbuch warnt uns Legionäre davor, zu richten, es geht darum, den rechten Weg aufzuzeigen.

Auch wenn das Werben immer wieder und mehr zu einer schwierigen Herausforderung wird, sollte uns das nicht davon abhalten, zu versuchen den Menschen täglich mit Interesse an ihnen und einem Lächeln zu begegnen. Frank Duff hat häufig die Phrase verwendet „Kein Name, kein Einfluss”. Wir müssen uns immer bemühen, die Namen von denjenigen zu erfahren, mit denen wir Kontakt haben. Natürlich müssen wir ihnen zuerst auch unseren eigenen Namen nennen.

Der Herr schickte seine Jünger zu zweit aus. Das Legionsapostolat ist ebenso auf diesem Prinzip aufgebaut. Von ihm weggehen bedeutet, die Kraft des Heiligen Geistes einzuschränken.

Man sollte daran denken, dass die Gnaden auch fließen, wenn es keinen offensichtlichen Erfolg gibt. Was von uns verlangt wird, ist es zu versuchen und den nötigen Aufwand zu machen. Unsere Liebe Frau wird dafür sorgen, dass die Gnaden dort fließen werden, wo sie am meisten benötigt werden.

Amtsträger

Wem es ein Opfer ist, an den Zusammenkünften der Curia teilzunehmen, die sich einmal monatlich trifft, der sollte nicht vergessen, dass wir die Gnade bekommen, unsere Aufgaben als Amtsträger zu erfüllen. Unsere Liebe Frau wird uns nicht enttäuschen.

Wir sollten immer betonen, dass die Teilnahme am Curientreffen den mystischen Leib Christi stärkt und eine Quelle der Gnade sowohl für die Legionäre als auch für die ganze Curia ist. Wir sollten die Amtsträger ermutigen, dass sie ihre Aufgaben geistlich und nicht als eine Last sehen!

Es sollte selbstverständlich sein, für alle Amtsträger, besonders für die Präsidenten der Präsidien und der Räte zu beten, da sie eine große Verantwortung tragen.

Wir sollten zum Heiligen Geist beten, dass die Legionäre großzügig sind und einen Schritt im Glauben machen, wenn sie gefragt werden, ob sie bereit zu sind, ein Amt zu übernehmen.

Gebetserhörung

Frank Duff 1987 FOTO: ARCHIV

Als Legionärin eines schönen kleinen Präsidiums in Meran durfte ich das schöne Erlebnis der Gebetserhörung unseres von mir überaus geschätzten und mittlerweile zutiefst verehrten Gründers Frank Duff machen. Bereits zum zweiten Mal innerhalb von vier Jahren geriet meine Familie in eine überaus große Krise. Unsere Mutter erkrankte plötzliche schwer, von einem Tag auf den anderen konnte sie nicht einmal mehr mit dem Rollator laufen. Über die Notaufnahme kam sie für kurze Zeit in ein Rehazentrum. Als sich ihr Zustand dort verschlechterte zurück ins Krankenhaus. Nach zehn Tagen von dort in eine andere Klinik. Ich sprach mit unzähligen Ärzten und Ämtern, im Stillen betend, bettelnd und weinend. Über all diesen Sorgen verschleppte ich eine starke Lungenentzündung, eine weitere Sorge – ich durfte nicht zur Patientin werden! Alle Gespräche mit den Ärzten hatten einen Inhalt – ein Pflegeplatz, ein Heim musste für unsere Mutter gefunden werden und zwar so schnell wie möglich! Welche Herausforderung in unserer Zeit, wo es keinen größeren Mangel als diesen gibt.

Ja ich bestürmte unseren Frank Duff regelrecht in diesen Anliegen. Er hat mein sehnlichstes Wünschen gehört – und erhört!

Fünf Tage bevor unsere Mutter aus dem Krankenhaus entlassen werden sollte, wo sie bereits durch die Großzügigkeit und mit sehr viel Hilfe aller beteiligten Ärzte und dem gesamten Personal hatte bleiben dürfen – wurde ein schöner Platz in dem Heim frei, das ganz nach ihrem Wunsch war. Meinen innigsten tiefsten Dank drücke ich zweimal am Tag – morgens und abends – in meinem Gebet um die Seligsprechung Frank Duffs aus und nicht zu vergessen ein Vater unser der Seele die heimgegangen ist in das Himmelreich und deren Platz im Heim unsere liebe Mama bekommen hat. Gelobt sei Jesus Christus mit unserer Gottesmutter. Amen.

H. Karlegger, Meran, Südtirol

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

März

Dass die Kirche erkennt wie dringend die Ausbildung zu Geistlicher Unterscheidung ist und diese sowohl auf persönlicher als auch auf der Ebene der Gemeinden fördert.

April

Die Weltwirtschaft möge sich dahingehend wandeln, dass es strukturell keine Benachteiligten mehr gibt.

FOTO: SCHMAUZ

Winterschule in Bildern

Gespanntes Lauschen

Täglich Heilige Messe

Material darf nicht fehlen

Jeder Beitrag wird gehört

Alle Informationen werden aufgesogen

Gemeinsames Gebet hat viel Raum

Musik beim Bunten Abend

Bei der Katechese

ALLE FOTOS: FÜHRER

Veranstaltungstipps

März

3. | 14.00 Uhr CURIA WIEN ACILLA DOMINI

Einkehrnachmittag

Thema: Das reinste Herz Mariens, mit P. Josef Haspel OSB
Ort: Glashaus d. Karmelitenklosters, Silberg. 35, 1190 Wien

3. | 7.30 Uhr PRÄSIDIUM SCHWERTBERG/ MAUTHAUSEN

Herz-Maria-Samstag

7.30 Uhr: Beichtgelegenheit und Aussetzung in der Pfarrkirche
8.00 Uhr: Gang auf den Kalvarienberg mit Rosenkranzgebet
8.30 Uhr: Heilige Messe in der Kalvarienberg-Kapelle
Ort: Friedhofstraße 9, 4311 Schwertberg
Kontaktperson: Angela Schmidt, Tel.: 0676/60 13 188

8. | 20.00–22.30 Uhr PRÄSIDIEN AN DER KHG

Barmherzigkeitsabend

Ort: Votivkirche, 1090 Wien, Infos: Regina Wagensonner, 0650/30 10 398, regina.wagensonner@legion-mariens.at

17. | 14.30 Uhr ERZDIÖZESE WIEN

Diözesaner Weltjugendtag

Workshops, Barmherzigkeitsabend, Austausch, Lobpreis, ...
Ort: Pfarre St. Florian, Wiedner Hauptstr. 97-99, 1050 Wien
Infos bei: Regina Wagensonner, 0650/30 10 398

April

7. | 9.30–16.00 Uhr COMITIUM GRAZ

Einkehrtag für Legionäre und Hilfslegionäre

mit Pfarrer Franz Auer
Anmeldungen bei Angela Obenauf (Tel.: 0699/119 732 41)

21. bis 22. ERZDIÖZESE WIEN

Tage der geistlichen Berufung

Wallfahrt mit buntem Programm
Infos: Darko Trabauer, d.trabauer@edw.or.at, www.berufungen.wien

Acies

18. März | 14.30 Uhr SENATUS
Ort: St. Rochus, Wien

18. März | 14.00 Uhr COMITIUM KLAGENFURT
Ort: Klagenfurter Dom

24. März | 14.30 Uhr COMITIUM GRAZ
Ort: Pfarrkirche Münzgraben, Graz

25. März | 14.30 Uhr CURIA BREGENZ
Ort: Pfarre St. Gebhart, Bregenz

15. April | 14.00 Uhr COMITIUM LINZ

Exerzitien

18. bis 21. Mai SENATUS

mit P. Florian Calice CO

Ort: Stift Göttweig, Info und Anmeldung: Helmut Hager, helmut.hager@legion-mariens.at, 0664/421 46 97

27. bis 30. September

mit P. Bernhard Hauser OSB

Ort: Foyer de Charité, Sonntagberg
Infos: P. Bernhard Hauser OSB, 0650/676 05 34
Anmeldung: direkt im Foyer, kontakt@foyersonntagberg.at, 07448/33 39

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Hans Kronspieß, 0664/6203156, hans.kronspiess@gmx.at

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,72 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M